

haben und verfügte auch sonst über Beziehungen zu Frankreich¹⁰⁴). Man hat ihn in Zusammenhang mit der Entstehung der Aachener Karlsfälschung¹⁰⁵) und des Pseudo-Turpin¹⁰⁶) zu setzen versucht, und neuerdings wird die These vertreten, die Karls-Sequenz „Urbs Aquensis“¹⁰⁷), die als Kontrafaktur der Prosa „Laudes crucis“ aus dem Repertoire von Sankt-Viktor bestimmt werden konnte¹⁰⁸), sei durch seine Vermittlung um 1165 in Paris bestellt worden¹⁰⁹). Mehr als hypothetischer Gehalt kann diesen Vermutungen jedoch nicht zugebilligt werden. Kombinierende Gelehrsamkeit ist allzu leicht geneigt, isolierte Sachzusammenhänge auf die wenigen Persönlichkeiten zurückzuführen, deren Biographie etwas genauer bekannt ist, ohne die Zufälligkeit und Trümmerhaftigkeit der

¹⁰⁴) Herkenrath, S. 284 ff., 361 ff. — Folz, Souvenir, S. 206 hebt Rainalds Frankreichkenntnisse und -beziehungen als Faktor im Rahmen des staufrischen Karlsgedankens hervor.

¹⁰⁵) Max Buchner, Das fingierte Privileg (wie Anm. 92) S. 203 ff. (Rainald = geistiger Urheber des in seinem Auftrag vom Archipoeten angefertigten Falsifikats); dagegen Herkenrath, S. 312 ff.; Meuthen, Aachener Urkunden, S. 94, 96, 98, 102 (hier auch der Überblick über andere, ähnliche Thesen). Auf vergleichbare Weise versuchte Buchner die Karlsfälschung von Saint-Denis Suger zuzuschreiben (HJb 42, 1922, S. 12 ff., 250 ff.), dagegen zuletzt van de Kieft, S. 417 ff.

¹⁰⁶) Max Buchner, Pseudo-Turpin, Reinald von Dassel und der Archipoet in ihren Beziehungen zur Kanonisation Karls d. Gr. (Forschungen über Quellen, Tendenz, Abfassungszeit und Autor der „Historia Karoli Magni“ Pseudo-Turpins und des „Liber S. Jacobi“), Zs. f. französische Sprache u. Litteratur 51 (1928) S. 1—72, bes. S. 56 ff. (der Archipoet auf Veranlassung Rainalds Verfasser der Karls-geschichte des Ps.-Turpin); dazu Adalbert Hämel, Eine neue Pseudoturpin-Hypothese, in: Philologisch-Philosophische Studien. Festschrift f. E. Wechssler (Berliner Beiträge z. Roman. Philologie 1, 1929) S. 45 ff. Vgl. insgesamt zu diesem Komplex auch Schramm, Der König von Frankreich, 2 S. 93 f.

¹⁰⁷) Ed. O. Holder-Egger, Einhards Vita Karoli Magni, MGH SS. rer. Germ. 61911, S. 50—52; ed. C. Blume, Analecta hymnica 55 (1922) Nr. 201 S. 225 f.

¹⁰⁸) Heinrich Husmann, Notre-Dame und Saint-Viktor. Repertoire-Studien zur Geschichte der gereimten Prosen, Acta musicologica 36 (1964) S. 98—123, 191—221, hier S. 203 ff., 209. Blume a. a. O. S. 226 sah das Vorbild dieser Dichtung im „Lauda Sion“ gegeben.

¹⁰⁹) Husmann, S. 204. — Diese These steht und fällt mit der Datierung der Karls-Sequenz. Deren Überlieferung setzt erst mit dem 13. Jh. ein (vgl. Blume, S. 226). Der älteste und bedeutendste Überlieferungsträger ist das sog. Aachener Arnoldus-Graduale aus der 1. H. d. 13. Jh. (1215/64 nach Folz, Études, S. 4); vgl. Odilo Gatzweiler, Die liturgischen Handschriften des Aachener Münsterstifts (Liturgiegeschichtl. Quellen 10, 1926; gleichzeitig Zs. d. Aachener Geschichtsvereins 46) S. 80—82. Abbildung hieraus bei E. G. Grimme, Der Aachener Domschatz (Aachener Kunstblätter 42, 1972) S. 78 u. Taf. 67. Folgt